

Füttern verboten! Nutrias werden zur Plage

Die Nager vermehren sich am Dowesee schnell, vernichten Schutzzonen für Vögel und fressen seltene Muscheln.

Von Karsten Mentastl

Braunschweig. Ein typisches Bild im Schul- und Bürgergarten am Dowesee. Am Ufer des Gewässers stehen Besucher jeden Alters, längst nicht nur Familien mit Kleinkindern, und locken die possierlichen Tiere. Die kommen ganz nah, wissen um die Leckereien, die sie von Kindern und Erwachsenen erhalten. Scheu sind die Nutrias keineswegs – ihre beachtlichen orangefarbenen Nagezähne schrecken Besucher kaum ab. Beim Füttern kommen sie den hier nicht heimischen Tieren oft sehr, sehr nah.

Aber: „Füttern ist verboten“, betont die Stadt, Eigentümerin und Betreiberin des Schul- und Bürgergartens, unmissverständlich. Und das hat Gründe: Rochus Jonas, von Beruf Biotechnologe an der TU, in seiner Freizeit aktiver Naturschützer, kritischer Beobachter und Bezirksratsmitglied in der Nordstadt, sagt: „Alles, was an Lebensmitteln in den Schul- und Bürgergarten mitgebracht und an Tiere – Nutrias, Enten und Gänse – verfüttert wird, landet spätestens als Kot im See.“ Das ziehe unweigerlich eine Überdüngung nach sich, und das wiederum begünstige das Wachstum von Wasserlinsen und Algen.

Auf Wegen, Rasen und am Ufer ist Gänsekot in rauen Mengen zu finden. Das Gelände ist abschüssig, spätestens der nächste Starkregen schwemmt den Kot in den See. Im zweiten Jahr in Folge ist dieser nun komplett mit Wasserlinsen bedeckt. Das war früher nie der Fall, berichten Zeitzeugen. Auch die Stadtverwaltung ist alarmiert, Untersuchungen ergaben einen erhöhten Gehalt an Nährstoffen. „Ob dies auf Nährstoffeinträge oder Regenwasserzu-

„Ich hoffe sehr, dass nicht bald Fische bäuchlings an der Oberfläche schwimmen.“

Rochus Jonas, Naturschützer, der das ökologische Gleichgewicht des Dowe-sees in Gefahr sieht.



Typisches Bild: Nutrias werden von Besuchern am Ufer des Dowe-sees gefüttert. Auch Enten und Gänse werden bedacht, ihr Kot ist überall sichtbar – und trägt zur Überdüngung des Gewässers bei.

FOTOS (3): KARSTEN MENTASTL

läufe“ aus der besiedelten Umgebung, „die Fütterung von Tieren oder andere Ursachen zurückzuführen ist, ist nicht bekannt“, sagt Pressesprecher Rainer Keunecke.

Für Rochus Jonas und für Thomas Baptist, Leiter des auf dem Gartengelände beheimateten Regionalen Umweltzentrums (RUZ), einem Lernort für Schüler, ist das keine Frage: „Hier werden nicht nur einzelne Möhren verfüttert, manche bringen ihre Küchen-Grünabfälle mit“, haben beide beobachtet.

Die Besucherzahlen sind durch attraktive Veranstaltungen, aber während der Coronazeit auch durch zusätzliche Spaziergänger auf der Suche nach Abwechslung stark gestiegen. „Viele können sich gar nicht vorstellen, dass Füttern verboten ist“, weiß Baptist. Die Begegnung mit wilden Tieren in der herrlichen Umgebung ist für sie der Höhepunkt eines Spaziergangs.

„Wir dachten, die Nutrias sind hier bewusst hergebracht worden, der Garten ist doch umzäunt, die Tiere kommen hier doch gar nicht von selber rein“, antwortete kürz-

lich eine Frau, angesprochen auf das Füttern der Riesennager. Doch weit gefehlt: „Tiere finden immer eine Möglichkeit, irgendwo reinzukommen“, erklärt Jonas, „sie sind eingewandert und bedrohen nun das ökologische Gleichgewicht.“

Dreimal im Jahr bis zu acht Junge

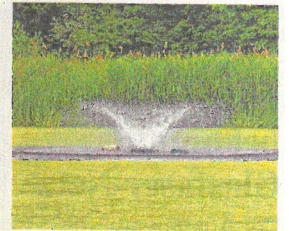
Biologielehrer Baptist ergänzt: „Das ist hier aus Sicht der Nutrias ein optimaler Platz, ebenso für Gänse. Menschen bedrohen sie nicht, füttern sogar, Hunde sind an der Leine. Nachts werden die Tiere im Garten schon gar nicht gestört.“ Der Schulgarten ist also nahezu das Paradies für die ausgewachsen bis zu 65 Zentimeter großen, aus Südamerika stammenden Säuger. In Europa wurden sie wegen ihres Pelzes gezüchtet. Nutrias können bis zu dreimal im Jahr bis zu acht Jungtiere werfen – Füttern begünstigt die massive Vermehrung.

Doch nicht nur durch die Überdüngung der Gewässer werden sie – gemeinsam mit den Graugänsen – zum Problem – wobei Jonas dieses als sehr gravierend sieht und 'sogar

ein Umkippen des Sees befürchtet: „Ich hoffe sehr, dass nicht bald Fische bäuchlings an der Oberfläche schwimmen.“ Die Stadt hat kürzlich in der Seemitte eine Sprudelanlage installiert, die Sauerstoff eintragen und die Ausbreitung der Wasserlinsen stören soll. 2021 war der See schon rund sechs Wochen früher voll bedeckt als im Vorjahr.

Aber die Nutrias machen sich auch an der Uferböschung zu schaffen, je mehr Tiere es gibt, desto mehr verändern sie die bewachsenen und gepflegten Bereiche. Das kann an anderen naturgeschützten Seen von Vorteil sein, aber am Dowesee nagen sie, oft unterhalb der Wasserlinie, so viel Schilf ab, dass dieses in ganzen Bereichen bereits verschwunden oder so dezimiert ist, dass dort Wasservögel keine Verstecke mehr finden, um zu brüten. Auch die seltenen Süßwassermuscheln schmecken den Nutrias, Jonas befürchtet, dass es bald keine mehr im Dowesee geben wird.

Auch wenn es oft etwas zögerlich zugegeben wird: Seit 2020 wurden Nutrias im Schul- und Bürgergarten



Diese Sprudelanlage im Dowesee soll den Sauerstoffgehalt des Wassers verbessern und die Entwicklung der Wasserlinsen stören.



Naturschützer Rochus Jonas befürchtet ein Umkippen des Sees.

„in Abstimmung mit den Ordnungsbehörden gemäß geltendem Jagdrecht zweimal bejagt.“ Die Stadtverwaltung sehe die Nutria-Ausbreitung „insgesamt kritisch“.

Erste Infotafeln verschwunden

Rochus Jonas fordert dringend Aufklärung der Besucher, auf seinen Antrag hin hat der Bezirksrat Nordstadt für Schilder bis zu 5000 Euro bereit gestellt. Geld, das wohl nicht abgerufen werden muss, weil die Verwaltung bereits Infotafeln auf eigene Kosten bestellt hat, die zeitnah aufgestellt werden sollen, an den Eingängen und – vandalismusgeschützt – am Ufer. Im Vorjahr waren Schilder kurz nach dem Aufstellen verschwunden – „vermutlich durch Diebstahl“, so Keunecke.

Das RUZ selbst hat bereits reagiert und in die Schaukästen an seinem Gebäude im Süden des Gartens eine eigene Nutria-Infotafel aufgehängt. Darauf steht in roter Schrift: „Bitte füttern Sie keine Tiere!“ und: „Tiere nicht anfassen und streicheln!“ Das gilt nicht nur für den Dowesee...